Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band **1. Mai 1886.** **Nr. 9.**

Eine Predigt des Aeltesten Charles W. Penrose,

gehalten im Tabernakel der Salzseestadt, Sonntag den 16. November 1884.

Die Bemerkungen, die Bischof Preston zu uns heute Mittag gemacht hat, sind von praktischem Charakter und beabsichtigen, unsere Gedanken zu Reflektionen über unsere Pflichten als Heilige der letzten Tage zu leiten.

Die Religion von Gott ist eine praktische Religion, und Gott ist ein wirkliches und praktisches Wesen. Es wurde von einem von unsern leitenden Männern gesagt, daß Gott ein Geschäfts-Gott sei, und viele Bemerkungen von Personen, die feindselig gegen uns sind, haben diese Aussage mit spöttischer Absicht verkehrt. Es wurde nicht gesagt von irgend einem von unsern Brüdern, daß Gott nur ein Geschäfts-Gott sei; aber die Anmerkung wurde bezüglich seiner Eigenschaften und Werke gemacht. Die Leute, die heutzutage bezeugen, an einen Gott zu glauben, haben sehr geringe Ideen in Bezug darauf, was er ist. Sie glauben, daß er unerforschlich sei. Die ihn betreffenden Ideen sind sehr dunkel, und die Versuche, die von Personen gemacht worden sind, die beanspruchen, Lehrer der Religion zu sein und in dem Namen Gottes zu sprechen, Gott den Menschenkindern zu erklären, sind von solchem Charakter, daß Niemand sie verstehen kann. Die Ursache ist: Diejenigen Personen, die versucht haben, eine Erklärung zu machen, haben das Subjekt selbst nicht verstanden, und wenn Jemand eine Sache nicht versteht, so ist es schwer für ihn, sie Andern verständlich zu machen. Jetzt gebe ich nicht vor, zu sagen, daß Jemand lebt, der ganz vollständig Gott begreifen könne; aber es leben viele Leute, die genaue Ideen über seine Eigenschaften, Wege und seinen Willen haben, und was sie verstehen, haben sie die Erlaubniß zu erklären und es Andern verständlich zu machen, hauptsächlich, wenn sie von Gott berufen sind, und die Autorität von ihm haben, es zu thun. Sehr oft führen Leute die Stelle an, die sagt: „Gott ist ein Geist", und da ihre Meinungen über das,

was Geist ist, nicht sehr klar sind, so macht diese Schriftstelle zu ihrem Verständniß es nicht sehr deutlich, was Gott ist. Leute, im Allgemeinen sprechend, haben die Idee, daß Geist etwas Unfühlbares ist, etwas, das man nicht begreifen und nicht sehen kann, daß es ganz anders in jeder Beziehung von etwas ist, das körperlich ist; in der That, die Philosophen und Theologen nennen Geist eine „unkörperliche Substanz". Nun dieses ist in der Abwesenheit von besserer Kenntniß. Menschen in dieser Zeit, sowie Menschen in vorhergehenden Zeiten haben versucht, Gott und die Sachen Gottes durch menschliche Weisheit und Wissenschaften auszufinden, und sie haben verfehlt; denn „Menschen durch suchen", so sagt die Schrift, „können Gott nicht ausfinden." Aber Gott kann sich zu Menschen offenbaren, und wenn Gott erwählt, sich seinen Kindern zu offenbaren, so können sie in gewissem Maße einen Begriff von ihm haben. Aber in ihrem wesentlichen Zustande, im Zustande der Prüfung, in welchem wir leben, können Menschen nicht völlig die Gottheit fassen, ihn zu begreifen, wie er in seiner Majestät, seiner Macht, Kraft und Herrlichkeit ist; aber, wie gesagt, sie können in gewissem Maße Gott begreifen, wenn er sich ihnen offenbaret, und sie können ihn zwar in der Ausdehnung verstehen, in welcher er sich offenbaret.

Nach dem Buche, welches die Bibel genannt wird, hat sich Gott, der ewige Vater, in verschiedenen Zeiten zu Menschen, die auf dieser Erde wohnten, geoffenbaret, und nach dem Zeugnisse der Heiligen der letzten Tage hat sich Gott in diesem Zeitalter auf nämliche Weise zu Männern geoffenbaret, welche er berufen und bestimmt hatte, in seinem Namen zu handeln, und was wir lesen von den Offenbarungen Gottes in den vergangenen Tagen, sowie auch in den letzten Tagen, so lernen wir, daß er eine Person, ein Mensch ist, daß er keine Mythe ist, nicht ein imaginäres Wesen, aber eine Wirklichkeit, und daß er in der Gestalt und in dem Ebenbilde des Menschen ist, oder in andern Worten, daß der Mensch in dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist. In dem ersten Buch der Bibel, in dem allerersten Kapitel, lesen wir: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei**** Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn." Gott ist ein Geist; aber es folgt nicht, weil Gott ein Geist ist, daß er keine Gestalt, keine Form, keine Ausdehnung, keine Grenze hat, oder daß er als ein Individuum, in jeder Stelle zur nämlichen Zeit, wie Viele glauben, sein kann. Es wird uns gesagt, daß Gott im Himmel wohnt, und als Jesus Christus auf der Erde war, so lehrte er immer seine Jünger, daß ihr Vater im Himmel sei. Er sagte, wie er vom Vater komme, so werde er wieder zum Vater zurückgehen. Dieses Individuum denn hat eine Stelle, einen Platz des Aufenthalts. Er besitzt eine gewisse Position, er wohnt im Himmel, er machte den Menschen ihm zum Bilde, daß er ihm gleich sei. Jesus, so wird uns gesagt, war in dem genauen Ebenbilde des Vaters Person. Als er auf der Erde war, kam er den Vater zu repräsentiren, und es wird uns über ihn gesagt: „Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein." Und er, der Apostel Paulus, der dieses erklärte, gab seinen Brüdern den Rath, die nämliche Meinung, welche in Jesus Christus war, auch in ihnen zu haben.

„Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war:

„Welcher ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein,

„Sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden;

„Erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

„Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.

„Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

„Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters." 1. Philipper 2, 4—12.

Jesus, der in der Gestalt Gottes war, war bloß einer der Söhne Gottes. Er nannte seine Jünger seine Brüder, und er beeinflußte sie mit der großen Thatsache, daß sein Vater ihr Vater, und sein Gott ihr Gott, und daß er einer von ihnen war. Als er zurückkehrte, oder im Begriff war, wieder zum Vater zurückzukehren mit seinem auferstandenen Körper, so sagte er zur Maria, seinen Jüngern zu sagen, daß er zu seinem Vater und zu ihrem Vater, und zu seinem und ihrem Gott auffahren werde.

In dem alten Testamente, welches Berichte von gelegentlichen Bekanntmachungen von Gottes Gegenwart zu Männern auf der Erde gibt, finden wir, daß sie Alle ihn sahen als eine Person mit der Gestalt eines Menschen. Moses sprach zu ihm von Angesicht zu Angesicht. Nadab und Abihu und siebenzig Aelteste von Israel, mit Moses und Aaron gingen auf den Berg:

„Und sahen den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie ein schöner Saphir, und wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar ist. Und er ließ seine Hand nicht über dieselben Obersten in Israel. Und da sie Gott geschauet hatten, aßen und tranken sie." 2. Mose 24, 10.

Ich könnte noch andere Schriftstellen aus dem alten Testamente anführen, um zu zeigen, daß wo immer sich Gott Menschen offenbarte, so zeigte er sich in menschlicher Gestalt. Es wird uns wieder und wieder in der Schrift gesagt, daß die Menschenkinder die Söhne Gottes sind. Er ist der Vater und Gott der Geister alles Fleisches. Der Geist des Menschen, welcher in seinem Körper wohnt, und welcher das Leben des Körpers ist sammt dem Blut — Blut ist das Leben des Körpers, aber der Geist beseelt sie Alle — kommt von Gott, und ist die Fortpflanzung von Gott. Deshalb verstehen wir, was im 1. Joh. 3, 2 gesagt ist:

„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist."

Gott denn, der Gott von der Bibel, welcher Jehovah genannt wird, die Person, die sich Israel offenbarte als Jehovah, ist ein Individuum, eine Persönlichkeit, und er hat den Menschen in seinem Bilde ihm ähnlich geschaffen. Nun wenn wir die Kinder Gottes sind, und wenn Jesus Christus der Sohn Gottes war, so können wir nach diesem schließen, wenn Gott ungefähr ähnlich ist, denn es ist ein ewiges Princip im Himmel und auf Erden, daß jeder Same von seiner Art zeugt, jeder Same zeugt in seinem Ebenbilde, in seinem

Charakter. Der Same eines Apfels, wenn er wieder hervorgebracht wird, ist wieder ein Apfel, so mit einer Birne, so mit einer Pflaume und so mit allen den verschiedenen Sorten des Pflanzenreichs. Es ist so mit allen den verschiedenen Gattungen des Thierreichs. Die Wissenschaft der Evolution, wie es genannt wird, ist in etlichen Beziehungen wahr — das ist, daß Gattungen verbessert werden können, erhöht, besser gemacht, aber es bleibt von dem nämlichen Geschlecht. Die Fortpflanzung ist in der nämlichen Linie. Es ist Entwickelung. Wir finden keine radikale Veränderung von einer Gattung zur andern. Es ist ein ewiges Princip, daß jeder Same seine eigene Gattung und nicht eine andere hervorbringt. Und dieweil wir die Kinder Gottes sind, so können wir diese Idee verfolgen, und sehen, was Gott unser Vater ist, das Wesen, welches der Vorvater von unserer geistlichen Existenz ist, das Wesen, von welchem wir herstammten. Indem wir der Same Gottes sind, so ist das Wesen eine Persönlichkeit, ein Individuum, ein Wesen in etlichen Beziehungen wie wir, oder lieber, wir sind in seinem Bilde gemacht.

Der Frauen Appellation.

Eine Denkschrift der Frauen Utahs an den Präsidenten und Congreß.

Das Committee, welches an der Massenversammlung der Frauen am 6. März ernannt wurde, eine Denkschrift an den Präsidenten und Congreß der Vereinigten Staaten, in Bezug der Behandlung, welche den Bürgern Utahs zu Theil wurde, zu richten, hat seine Arbeiten beendiget, und das Folgende ist die Denkschrift:

An Seine Ehrenwerthen den Präsidenten und den Senat und das Haus der Repräsentanten der Vereinigten Staaten im Congreß versammelt:

Am 22. März 1882 wurde ein Gesetz vom Congreß erlassen, welches gegenwärtig als das „Edmundsgesetz" bekannt ist. Es wurde allgemein angenommen, daß es erlassen wurde, um die sogenannte „Utahfrage" zu lösen, und die Vielehe bis zu der Zeit zu vergeben und ihre fernere Erscheinung zu verhüten, und auch das Heim zu schützen, die Treue der Familie aufrecht zu halten, und unschuldige Frauen und Kinder vor den Beschwerlichkeiten zu schirmen, die vor dessen Inkrafttretung erscheinen möchten. Doch statt in diesem Geiste ausgeführt und administrirt zu werden, ist es als ein Mittel gemacht worden, auf die Frauen in Utah unermeßliche Trübsal und nie dagewesene Nichtswürdigkeiten zu häufen, indem es Familien und Heimaten zerstört, und die zartesten und feinsten Gefühle menschlicher Natur herabwürdigt. Das Gesetz ist von den Gerichtshöfen so construirt worden, daß seine Strafen schwer auf die Unschuldigen fallen. Männer, welche ehrliches Abkommen mit ihren Familien getroffen hatten, um in den Grenzen des Gesetzes zu verbleiben, sind mit der größtmöglichsten Strenge bestraft worden, und deren Frauen und Kinder sind vor Gerichtshöfen und Assisen gezwungen, und dort genöthigt worden, die geheimsten und intimsten Verhältnisse zu eröffnen, welche alle civilisirten Länder

den Betreffenden als Geheimnisse erlassen und anerkennen. Die Meinung des Gesetzes ist so viele Male geändert worden, daß Niemand mit Gewißheit seine wahre Auslegung geben kann. Jene, welche dem Gesetze gemäß gelebt haben, wie in einem Falle ausgelegt, finden, daß, sobald man sie in eine Falle gelockt hat, eine neue Auslegung construirt wird, um es gegen sie in ihrem Falle anzuwenden. Unter dem letzten Richterspruche muß ein Mann, welcher Vielehecontracte, gleichviel zu welcher entfernten Zeit, abgeschlossen hat, nicht nur seine Familien verstoßen und alle Verbindungen abbrechen, doch wenn es bekannt ist, daß er, und sei es in der entferntesten Weise, mit ihnen verkehrt, dieselben erhält und irgend welches Interesse für deren Wohlfahrt an den Tag legt, so wird es betrachtet, als sei die Uebertretung des „ungesetzlichen Umganges" vollständig etablirt, und er ist ungeheuren Geldbußen und Einkerkerung für eine unbestimmte Zeit ausgesetzt; ein Kreisrichter nimmt an, daß eine separate Klage für jeden Tag solchen Umganges und solcher Anerkennung angezettelt werden kann. Im Falle Salomon Edwards, neuerlich dieses Vergehens angeschuldigt, wurde es durch Evidenz der Staatsanwaltschaft bewiesen, daß der Angeklagte nur mit einem Weibe seit dem Erlassen des Edmundsgesetzes gelebt hatte, doch seit der Trennung von seiner früheren Frau der Vielehe besuchte er mit seinem gesetzlichen Weibe die Hinweggethane in ihrer Wohnung, um ein Kind in Empfang zu nehmen, da nach Uebereinkommen jede Familie eines von den zwei Kindern haben sollte, doch das Gericht erklärte, daß dieses „ungesetzlicher Umgang" in der Meinung des Gesetzes sei, und der Angeklagte wurde verurtheilt.

Im Falle Lorenzo Snows, gegenwärtig an Reklamation zum Suprim-Gerichte der Vereinigten Staaten, zeigte die Evidence der Staatsanwaltschaft, daß der Angeklagte mit nur einem Weibe seit dem Erlassen des Edmundsgesetzes gelebt hatte, daß er sogar andere Theile seiner Familie nicht besucht hatte, ausgenommen für einige Momente, um zu einem seiner Söhne zu sprechen, doch weil er seine Frauen und Kinder unterhielt und sie nicht gänzlich hinweg that, wurde er unter Instructionen vom Richter Orlando W. Powers dreifach für das erwähnte Vergehen verurtheilt und in jeder Anklage zur vollen Strafe verdammt, zu der Summe von 900 Dollars, den Kosten und 18 Monaten Kerker; der Richter erklärte in seiner Rede an die Assisen: „Es ist nicht nothwendig, daß die Evidenz beweisen sollte, daß der Angeklagte und diese Frauen oder irgend welche derselben, dasselbe Bett getheilt oder im gleichen Zimmer gewohnt, oder unter einem Dache gelebt hatten." „Das Vergehen von „ungesetzlichem Umgange" ist etablirt, wenn ein Mann, zu allem äußerlichem Erscheinen, mit mehr denn einem Weibe lebt oder verkehrt."

So Frauen, welche von einem Manne abhängig sind, den sie als ihren Ehegemahl betrachten, mit dem sie gelebt haben, wie sie es ansehen, in ehrlicher Ehe, müssen nicht nur separirt von deren Gesellschaft und Schutz sein, sondern müssen als Verwiesene behandelt und mit ihren Kindern zu Schande und Trübsal getrieben werden, denn der alleinige „Verkehr" von Freundschaft wird als Verbrechen angesehen, und mit aller der Strenge bestraft, mit welcher Jene belegt werden, die in keiner Weise ihre pluralen Eheverhältnisse geändert haben.

Um den Anschein der Schuld auf Männer, welche dieser Uebertretung verdächtig sind, zu legen, werden Frauenspersonen arretirt und gewaltthätig vor

16 Männer geschleppt, und mit Fragen belästigt, die keine ehrbare Frau ohne Erröthen anhören kann. Kleine Kinder werden wegen der geheimen Verhältnisse ihrer Eltern examinirt, und Frauen in Bezug auf ihre eigenen Umstände und die Handlungsweise ihrer Ehemänner. Wenn sie zu antworten verweigern, so werden sie im Korrektionshause eingekerkert, als ob sie Verbrecher wären. Wir wollen einige wenige Fälle zu ihrer Betrachtnahme anführen:

In dem dritten Gerichtshofe wurde am 14. November 1882 Annie Gallifant, nachdem ihr von den Geschworenen eine Anzahl Fragen gestellt wurden, welche sie zu beantworten sich weigerte, von denen eine war: Den Namen des Mannes anzugeben, mit dem sie verheirathet war, auf ihre fortgesetzte Weigerung wurde sie in's Gefängniß gebracht, woselbst sie, obgleich ihrer Niederkunft nahe, verblieb, bis die Geschworenen entlassen wurden. Im Prozesse von Johann Connelly wurde sie wieder vor Gericht gezogen und gefragt: „Wann haben sie zuerst mit ihrem Manne verkehrt?" „Wie lange darnach wurde ihr Kind geboren?"

Mrs. B. Harris wurde zu Geldbuße und Kerker im zweiten Gerichtshof vom Richter Twiß verurtheilt, weil sie sich weigerte, anzugeben, ob sie verheirathet war, und wenn so, wer ihr Ehegemahl war. Sie wurde in's Staatsgefängniß abgeführt, in ein Gebäude, welches nur für die Einkerkerung schwerer Verbrecher gebraucht wurde, mit ihrem Kinde im Arme, und eins ihrer Kinder ihrer Mutter zurücklassend. Als ihr die erwähnte Frage vom Gerichtshofe gestellt wurde, antwortete sie: „Herren, Sie haben kein gesetzliches Recht, diese Frage zu stellen, und ich weigere mich, Ihnen zu antworten." Die Frage selbst war eine Insulte und eine gemeine Anspielung verblichener Tugend; wäre sie eine öffentliche Dirne gewesen, so hätte man ihr keine solche Frage gestellt. Sie wurde mit 25 Dollars bestraft und $3\frac{1}{2}$ Monat eingekerkert, und mußte dann vom Richter Twiß entlassen werden. Sie ist eine Dame von Festigkeit und Charakter, welche ein Prinzip vertheidigte; ihr Recht als Zeuge war so unantastbar, wie irgend eines vor Gericht. Sie war eine Martyrerin für persönliches Recht und vertheidigte ein wesentliches Prinzip der Freiheit. Die Frage wurde nicht in Bezug auf Kenntniß von einem Verbrechen an sie gerichtet, sie war nicht eines Verbrechens angeklagt, sondern man wollte ihre gesellschaftlichen Beziehungen zu Jemand anders ausfinden.

Am 22. Mai 1884 wurde von demselben Gerichte Nellie White, für Nichtbeantwortung personeller Fragen in Beziehung zu einem Verhältniß mit Jared Roundy in's Staatsgefängniß gethan unter ein Dach mit Mördern, Einbrechern und andern Verbrechern, dort eingesperrt bis zum 7. Juli. Die Geschwornen wurden absichtlich zurückgehalten und deren Entlassung verzögert, um ihre Haftzeit zu verlängern bis in den Anfang eines neuen Gerichtsquartales.

Im Gerichte des Vereinigten Staaten-Kommissionärs McKay am 20. Juni 1885 wurde Elisabeth Ann Starkey als ein Zeuge gegen Charles S. White eingebracht. Da sie verweigerte die Frage zu beantworten: „Haben Sie jemals in diesem County während der letzten 2 Jahre ein Bett mit dem Angeklagten getheilt?" so wurde sie mit einem Tage Haft und 50 Dollars belegt und dem U. S.-Marschall übergeben. Am 22. Juni verweigerte sie abermals zu antworten, wurde mit 100 Dollars gestraft und verhaftet, bis die Buße bezahlt sei. Am 24. Juni verweigerte sie ähnliche personelle Fragen vor den Geschwornen und wurde in's Staatsgefängniß bis zum 21. August gethan, um dann wieder

von Neuem eingekerkert und bis zum 6. Oktober gefangen gehalten zu werden. Während ihrer Haft näherte sich ihr ein Beamteter des U. S.-Marschalls und insultirte sie auf obscöne Weise.

Am 15. September 1855 wurde Eliza Schaefer in das Staatsgefängniß geführt, weil sie sich weigerte, die Frage zu beantworten: „Haben Sie seit den letztverflossenen 3 Jahren mit J. W. Snell als sein Weib gelebt und gewohnt?" Das Gericht verurtheilte sie zu Gefängniß, bis die Frage beantwortet würde.

Am 15. Februar 1886 wurde Mrs. Martha J. Cannon in das 3. Distriktsgericht gebracht; die Geschwornen klagten, daß sie gewisse Fragen nicht beantworten wolle, unter anderm: „Sind Sie nicht gegenwärtig en ciente?" „Sind Sie nicht in Hoffnung von ihrem Manne Georg Q. Cannon?" Da sie nicht antwortete, so erklärte sie das Gericht der Mißachtung schuldig, und des Urtheils gewärtig wurde sie unter 2500 Dollars Bürgschaft gestellt, die späterhin auf 5000 erhöht wurde.

Am 2. März wurde Miß Huldah Winters vom Deputy-Marschall Vandercook in ihrem Hause in Pleasant-Grove, 40 Meilen entfernt, arretirt, es lag keine Anklage gegen sie vor, sie war verdächtig, ein Weib von Georg Q. Cannon zu sein. Dieselbe wurde nach Salzseestadt gebracht, zum Gerichtssaale geführt, wo man ihr eine Bürgschaft von 5000 Dollars abnöthigte, um von Zeit zu Zeit zu erscheinen, wie man es verlange. Unter dem Verdachte, daß eine Frau oder junge Dame Jemandes Plural-Weib sei, ist sie gewärtig, zu irgend welcher Zeit arretirt, nicht bloß vorgeladen zu werden, sondern mit Gewalt hinweggenommen, von Deputy-Marschällen und vor Geschwornen examinirt, mit anmaßenden Worten beleidigt, und vom Staatsanwalt oder seinen Creaturen insultirt zu werden. Doch dies ist nicht alles. Gegen das Gesetz und die Gewohnheiten der Gerichte seit Zeitaltern wird die anerkannte, gesetzliche Frau gezwungen, diesen Unwürdigkeiten ausgesetzt zu sein.

Am 20. Februar 1886 exclamirte im 3. Bezirksgerichte und im zweiten Prozesse von Isaak Langton, auf welchen die Staatsanwaltschaft einen mißlungenen Versuch gemacht hatte, die geringste Schuld zu werfen, der Staatsanwalt Dickson: „Wenn das Gericht mir erlaubt, so werde ich Mrs. Langton vorladen lassen — des Angeklagten gesetzliche Frau. — Nach einem energischen Proteste seitens der Vertheidiger, ließ der Richter die Beschimpfung zu, und gegen ihre, noch ihres Mannes Einwilligung wurde sie gezwungen, für die Staatsanwaltschaft zu zeugen; die Evidence jedoch exonorirte den Ehemann vollständig und er wurde entlassen.

Dieses ist nun als ein Precedent aufgestellt worden, und seit den letzten paar Tagen, daß eine gesetzliche Frau vor die Geschwornen genommen worden ist, wie Viele vorher, welche sich weigerten, Evidenz zu geben, doch diesesmal gezwungen wurde, Fragen, von dem öffentlichen Verfolger gestellt, gegen den gesetzmäßigen Ehegatten zu beantworten.

Wir lenken ihre Aufmerksamkeit auch zu den Beschimpfungen, welche von rohen und brutalen Deputy-Marschällen verübt worden sind, die um unsere Thüren herumlauern, zu unsern Fenstern hineinschauen, kleine Kinder über deren Eltern ausfragen, und während sie ihre menschliche Beute aufspüren, in der Leute Wohnungen einbrechen und die Unschuldigen erschrecken.

(Schluß folgt auf Seite 137.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Mai 1886.

Leset, denket nach, und dann urtheilet.

Wir übergeben heute den Spalten unseres „Stern" die Denkschrift der Frauen Utah's an den Präsidenten Cleveland und den Senat und das Haus der Repräsentanten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Zu derselben etwas Weiteres hinzuzufügen, unsererseits, würde gänzlich überflüssig erscheinen; wir betrachten dieselbe als ein sehr fähiges Document, das den Frauen der Heiligen der letzten Tage zur großen Ehre gereicht. Ob oder nicht diese Denkschrift irgend welchen Erfolg mit den Häuptern der Nation haben wird, ist nicht für uns zu erörtern, da unsere Zeitschrift die Principien des Werkes Gottes einfach darstellt, wie dieselben durch die Diener Gottes kommen und vom Volke sowohl als einzelnen Individuen durch den Geist Gottes bestätiget werden. Diese Denkschrift ist eine Kundgebung dieses Geistes und wird, ungeachtet ihrer günstigen oder ungünstigen Aufnahme in politischen Kreisen, von Tausenden gelesen werden und in den Herzen der Ehrlichen und Denkenden eine tiefe Sympathie erwecken, zugleich aber auch demonstriren, daß, obgleich wir am Ende eines der aufgeklärtesten Jahrhunderte stehen, doch noch eine ungeheure Menge von Vorurtheil und Finsterniß auf den Gemüthern lastet, angeregt und unterhalten von Denen, die eigentlich die Ersten sein sollten, das Licht von Oben zu erkennen und in die Gemüther zu verbreiten, zur Herbeibringung der Zwecke Jehovahs, die nicht fehlen werden.

Diese Denkschrift wird auch noch die vielen Lügen, die immer noch von bösgesinnten Menschen über das Volk und das Werk Gottes ausgestreut werden, und die hie und da den mächtigen Factor von öffentlicher Communication, die Presse, bethören, hinwegthun. Denn aller dieser Wisch-Wasch über Frauensclaverei und Priesterherrschaft in Utah wird mit den einfachen Wahrheiten der Zeugnisse des Volkes Gottes, von denen diese Denkschrift ein kräftiges ist, beiseite geschoben.

Wir empfehlen Allen, namentlich Denen der menschlichen Gesellschaft, die willens sind, unter allen Umständen beide Seiten zu beleuchten, ehe sie mit in das widerwärtige Gekrächze der großen Menge einstimmen, dieses Document zu lesen und vielleicht nach Jahren, wenn die Principien von Wahrheit und

Rechtschaffenheit sich Bahn gebrochen haben, und wenn durch Gerichte Gottes die Gemüther der Menschen mehr empfänglich gemacht worden sind für das, was biblisch und göttlich ist, dann mag es gut sein, daß wir es der deutschen Sprache einverleibt und im „Stern" als ein Zeugniß unserer Frauen aufbewahrt haben.

Der Frauen Appellation.

(Schluß von Seite 135.)

Am 11. Januar 1886, frühe am Morgen, erschienen fünf Deputy-Marschälle vor der Wohnung von Wm. Grant, in Amerikan Fork, sprengten die Frontthüre auf, und während die Bewohner noch im Bett waren, machten sie sich in's obere Stockwerk, in die Schlafzimmer. Dort wurden sie von einer der Töchter von Wm. Grant begegnet, welche von dem Einbruche erwacht war, und ungeachtet ihres Widerspruches, ohne dem Opfer ihrer Absicht Zeit zu geben, sich anzukleiden, brachen sie in sein Schlafzimmer, fanden ihn noch im Bett und sein Weib im Begriffe des Ankleidens.

Zeitig am Morgen des 13. Januar 1886 drang eine Compagnie Marschälle in das friedliche Dorf West-Jordan ein, unter dem Vorwande, Polygamisten aufzusuchen, und übten eine Anzahl von Verwüstungen aus. Unter andern Gewaltacten drangen sie in das Haus von F. C. Cooper ein, arretirten ihn und luden seine gesetzmäßige Frau als einen Zeugen gegen ihn vor. Dieses erschreckte die Frau so, daß eine unzeitige Niederkunft am nächsten Tage eintrat, welches ihr System so von der Störung derangirte, daß sie in wenigen Tagen in ein frühes Grab sank.

Am 23. Februar 1886, gegen 11 Uhr Nachts, untersuchten zwei Deputy-Marschälle das Haus von Salomon Edwards, etwa sieben Meilen von Eagle-Rock, Idaho, und arretirten Mrs. Edwards, sein gesetzliches Weib, nachdem sie zu Bett gegangen war, und nöthigten sie, sie augenblicklich nach Eagle-Rock zu begleiten. Da sie den üblen Charakter eines der Marschälle kannte, da er in dem Hause vorher gewesen war, bei welcher Gelegenheit er viel trank, profane Reden führte und fluchte, so fürchtete sie für ihre Sicherheit und bat einen Nachbar, mit ihnen zu Pferde zur Seite des Wagens zu reiten, während sie in einer Kutsche zwischen den Marschällen sitzen mußte. Auf dem Wege brach die Kutsche, und sie, mit einem Kinde im Arme, war gezwungen, den Rest des Weges zu marschiren — gegen zwei und drei Meilen. —

Sie konnten keinen andern Grund gehabt haben, sie bei der Nacht und zu solch einer ungewöhnlichen Stunde vorzuladen, ausgenommen eine feindliche Malice und Entschlossenheit, allen möglichen Schimpf auf sie zu laden, weil sie eine Mormonenfrau war; sie versuchte nicht, der Vorladung zu entweichen, und war vollständig willens, sich am nächsten Tage in Eagle-Rock einzufinden. Sie wurde nach Salzseestadt genommen, gegen ihren Mann zu zeugen.

Am 23. Februar 1886 ging Deputy-Marschall Gleason nach Greenville, nahe Beaver in Utah. Die Geschichte von deren Aufführung wird von den Damen dargethan, welche der Gegenstand ihrer Gewaltthat waren.

Mrs. Eastons Angabe. Gegen 7 Uhr Morgens kamen Deputirte zu unserem Hause und verlangten Einlaß. Ich sagte ihnen, zu warten, bis wir angekleidet seien, dann würden wir sie einlassen. Deputirter Gleason sagte, er würde nicht warten, öffnete das Fenster und drängte sich theilweise ein, bei welcher Zeit wir die Thüre geöffnet hatten, und er sich zurückließ und durch die Thüre schritt. Er ging in's Schlafzimmer; eine der jungen Damen kroch unter das Bett, von dem Gleason die Decke zog und ihr zurief, herauszugehen. Dieses that sie und rannte in das andere Zimmer, wo der andere Deputirte Thompson ihr entgegentrat. Ich fragte Gleason, warum er die Decke vom Bett gezogen habe, und er antwortete: „Bei G—tt, ich fand Watson in einem gleichen Orte." Er sagte dann, er denke Easton sei in einem kleinen Raume versteckt, und daß er erwarte, ihn in einem ähnlichen Platze zu finden, und würde ihn finden, ehe er ginge.

Miß Morris' Angabe. Deputy Gleason kam zu meinem Bett und zog das Bettzeug von mir und fragte, ob Jemand im Bett mit mir sei. Dann ging er zum Kamin und nahm einen Sack Stroh daraus hervor und sahe den Schornstein hinauf. Einer von ihnen dann riß den Teppich vom Boden auf, worauf Gleason den Andern fragte, ob er denke, Jemand stecke darunter. Thompson erwiderte „Nein," und Gleason rief aus: „G—tt verd—e mich, wir wollen gleichwohl darunter sehen!" Sie durchsuchten auch Schränke, Kasten und Koffer ꝛc. und eine kleine Theekiste; doch warfen sie nichts heraus.

William Thomas' Angabe. Die Deputirten kamen zu uns etwa bei Tagesanbruch und klopften zuerst an mein Fenster. Ich fragte, wer da sei, erhielt jedoch keine Antwort. Sie versuchten dann das Fenster auszuheben, wenn ich noch einmal anrief, worauf sie mir erklärten, daß sie Polizisten seien. Ich gab ihnen zurück, zu warten bis ich angekleidet sei; doch sie erklärten, daß sie die Thüre einbrechen würden, falls man nicht sogleich öffne. Ich drohte ihnen, daß sie besser thäten, dieses unterwegs zu lassen; so gingen sie herum zu Mutters Thüre, welche geöffnet wurde, und Vater wurde vorgeladen. Die Deputirten gingen dann zum Bett Mrs. Elliotts und luden sie vor. Gleason sagte, unter einem schrecklichen Fluche, daß er wisse, es sei eine andere Frau im Hause, und suchte in Kisten, Koffern ꝛc.

Dies sind einige Vorkommnisse, die den Lauf angeben, der gegen wehrlose Frauen genommen wird, die nicht einmal eines Vergehens gegen das Gesetz angeklagt sind. Wir protestiren feierlich gegen solche Entheiligungen unserer Heimathen und Uebertretungen unserer Rechte. Wir sind zufrieden mit unserem Loose, wenn wir ungehindert gelassen werden, und würden uns des Friedens unserer stillen Heimathen, der Gesellschaft unserer Ehemänner und Kinder und der Segnungen, die nur den gottesfürchtigen Familien gehören, die erzogen sind zu Gewohnheiten des Gedeihens, Mäßigkeit, Selbstverläugnung und gegenseitige Hülfeleistung, erfreuen; wenn es nicht für diese Beschimpfungen

wäre, welche unter dem Namen des Gesetzes, unter dem falschen Scheine, Heimathen zu schützen und Familien zu schirmen, begangen werden.

Wir lernen, daß Maßregeln vor Ihrem ehrenwerthen Körper sind, uns noch mehr zu stören und in's Elend zu bringen. Wir protestiren gegen den Antrag, uns des Wahlrechtes zu berauben, welches wir für über 15 Jahre besaßen. Was haben wir gethan, daß wir so als Verbrecher behandelt sein sollten? Unser ganzes Verbrechen besteht darin, daß wir nicht gestimmt haben, wie es unsere Verfolger wünschten. Wir stimmen für unsere Freunde und nicht für unsere Feinde an den Urnen. Wir erklären, daß die Urnen in Utah frei sind. Sie sind gänzlich versiegelt und unparteiisch. Niemand kann wissen, wie wir stimmen, außer wir wünschen es zu sagen. Wir werden nicht von irgend Jemand beeinflußt, noch von irgend welcher Gesellschaft, gegen unsere eigene Ueberzeugung zu wählen. Kein Weib, welches mit einem Bigamisten, Polygamisten oder einer Person lebt, die mit mehr als einer Frau leben, kann wählen an irgend welchem Wahltage in Utah. Warum Jene, gegen welche keine Klage vorliegt, sogar durch Vermuthung, eines heiligen Rechtes berauben, welches deren Eigenthum geworden ist?

Wir bitten um Gerechtigkeit. Wir rufen zu Ihnen, nicht, um die Bande enger zu binden, welche schon so angezogen sind, daß wir es kaum ertragen können. Wir bitten, daß die Gesetze uneigennützig und gerecht ausgeführt werden mögen. Wir sehen gute und edle Männer in's Gefängniß geschleppt, um unter Verbrechern zu schmachten, während verdorbene und besudelte Männer, einige derselben federale Beamte, welche in den gemeinsten Arten von Verdorbenheit ergriffen worden sind, von denselben Gerichten und Beamten beschützt werden, welche alle ihre Energie und Mittel von Macht zu dem Ruine unserer Heimathen und der Zerstörung unserer theuersten Verbindungen anwenden. Wir sehen reine Frauen, gezwungen, deren Eheverhältnisse zu erschließen, oder in's Gefängniß zu gehen, während die elenden Creaturen, welche die niedrigsten Leidenschaften von Männern befriedigen, frei gelassen werden, ihr schreckliches Gewerbe zu treiben, und zu den Urnen gehen können, während gesetzliche Frauen von Männern von mehreren Familien des Wahlrechtes beraubt sind. Wir sehen das Gesetz, speciell gegen unser Volk gemacht, so schamlos administrirt, daß jeder neue Fall eine neue Construction seiner Meinung hervorbringt, und kein Heim ist sicher vor augenblicklichem Eindringen von rohen Bengeln, im Namen des Gesetzes. Nun wird uns gedroht mit gänzlicher Enthaltung jedweden Rechtes und Privilegiums von Bürgern, um einem Vorurtheil zu genügen, welches mit Unwissenheit genährt und mit Bigotterie wichtig gemacht wird.

Wir bitten respektvoll für eine völlige Untersuchung unserer Utah-Verhältnisse. Für viele Jahre haben unsere Ehemänner, Brüder und Söhne um dieses vergebens ersucht. Wir sind beinahe ungehört verdammt worden. Alles, welches zu unserem Schaden berichtet worden ist, wird aufgenommen; unsere Hülferufe, statt gehört zu werden, sind verworfen worden. Wir berufen uns um eine Einstellung aller Maßregeln, berechnet, uns unserer politischen Rechte und Privilegien zu berauben, und die unser Volk hindern, ärgern und in Knechtschaft und Kümmerniß bringen, bis eine Commission, pflichtmäßig und speciell bevollmächtiget ist, völlige Investigation in die Angelegenheiten dieses Territoriums zu machen und inspicirt und berichtet hat. Und während der

Segen Dessen, der eines Tages gleiche Gerechtigkeit zu Allen ausmessen wird, möge auf Ihrem ehrenwerthen Körper ruhen, Ihre Memorialisten in Pflicht verbunden, bitten ꝛc.

Mrs. Sarah M. Kimball, Mrs. H. C. Brown,
Mrs. M. Isabella Horn, Mrs. Mary Pitchforth,
Mrs. Elmina S. Taylor, Miß Ida Cook,
Dr. Romania B. Pratt, Mrs. Ida Coombs,
Mrs. Mary John, Committee.

Ueber das Buch Mormon,

vom Aeltesten Jakob Spori in Konstantinopel.

Lieber Bruder!

Ein gelehrter und tüchtiger Mann, Namens S.....r, geborner Israelit und nun fleißiger Bekehrer der Israeliten zum Glauben an Christum, sagte mir mehrmals, er halte das Buch Mormon für einen Betrug. Daneben ist er nicht unfreundlich, denkt, ich sei ein verirrtes Schaf, gab mir unentgeltlich Unterricht in Griechisch und Hebräisch; aber das Buch Mormon (obschon er sagt, er habe es nicht durchgelesen) hält er für ein falsches Evangelium und denkt, so ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predige, so sei er verflucht. Da mich der gelehrte Herr immer mit einer Flut von hebräischer und protestantischer Weisheit überschwemmt und meine Gründe mich nicht gehörig entwickeln läßt, so bitte ich, lieber Bruder Schönfeld, um etwas Raum im „Stern" zu einer gedrängten Darstellung einiger Beweise für den göttlichen Ursprung des Buches Mormon.

Der mächtigste Einwand, den man hört gegen die Aechtheit des Buches Mormon, ist die seit 50 Jahren immer wieder aufgewärmte Spaulding-Geschichte, die ihren Weg bereits in mehrere Bücher gefunden, z. B. auch in die Kirchengeschichte von Bischof. Nach derselben hätte Sidney Rigdon eine Wittwe Spaulding um eine ungedruckte Schrift ihres Mannes betrogen, und auf Grund dieses Manuscripts hätten Rigdon und Joseph Smith das Buch Mormon herausgegeben. Es ist bewiesen, daß Sidney Rigdon das Buch Mormon nie sah bis im Herbst 1830, wo Parley Parker Pratt es ihm gab, nachdem Joseph Smith es übersetzt hatte im Jahre 1829, und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bereits organisirt war am 6. April 1830. Die Spaulding-Geschichte wurde in die Welt geworfen durch einen gewissen Dr. Philastus Hurlburt. Er verbreitete diese Lüge, um sich an den Mormonen zu rächen, weil sie ihn wegen wiederholtem Ehebruch ausgeschlossen. Seither ging die Geschichte in alle Welt. Wie lange sie noch geglaubt wird von Einfältigen und herumgeboten von Böswilligen, kann ich nicht sagen. Die amerikanischen Zeitungen bringen kein Wort mehr davon; denn letztes Jahr (1885) hat Einer endlich (ein Nicht-Mormon) das Spaulding-Manuscript aufgesucht, mit dem Buche Mormon verglichen und erklärt, daß das Buch Mormon und Spauldings Manuscript nichts gemein haben. Diese Nachricht

ging durch mehrere amerikanische Zeitungen und zugleich das Zugeständniß, daß man diese Theorie, das Buch Mormon zu bekämpfen, aufgeben müsse, wenn man sich nicht lächerlich machen wolle. Damit wäre also am Tage, daß die Menschheit über 50 Jahre lang in dem falschen Glauben unterhalten wurde, als sei das Buch Mormon nur die Zustutzung eines Romans, ursprünglich geschrieben von dem Prediger Salomon Spaulding.

Für die Aechtheit des Buches Mormon sprechen innere und äußere Gründe. Für einen denkenden Leser finden sich im Buche selbst innere Gründe von unumstößlicher historischer, prophetischer, psychologischer, philosophischer und religiöser Wahrheit.

1. Historische Gründe. Es erzählt von untergegangenen israelitischen Völkern Amerika's. Man lachte vor 56 Jahren darüber; aber seither bewiesen Ausgrabungen von hebräischen Alterthümern, daß in Amerika ein Kulturvolk israelitischen Ursprungs bestanden haben müsse. Man fand durch diese Entdeckungen zahlreiche Beweise für die Richtigkeit der Erzählungen im Buche Mormon, aber keinen einzigen dagegen. So ist erfüllt, was Jesaias sagt, Kap. 29. 4.: „Alsdann sollst du geniedrigt werden, und aus der Erde reden, und aus dem Staube mit deiner Rede nnnmmeln, daß deine Stimme sei, wie eines Zauberers aus der Erde, und deine Rede aus dem Staube wispele."

2. Prophetische Gründe. Im Buche Mormon stehen kühne, ungeheure Prophezeiungen, von denen viele bereits buchstäblich erfüllt sind, z. B. was der Lamanitische Prophet Samuel fünf Jahre vorher sagte von der Nacht der Geburt Jesu, und weiterhin von den schauerlichen Umwälzungen zur Zeit der Kreuzigung. So ist ferner erfüllt, was Alma prophezeite 400 Jahre vor dem Untergange der Nephiten, und was Nephi I. schrieb wegen Kolumbus, wegen den Pilgrimvätern und wegen den Vereinigten Staaten (1. Nephi 13*) ist buchstäblich erfüllt; das Jahr 1885 hat Vieles miterfüllen helfen, und das noch Unerfüllte wird geschehen, so sicher als die Bibelverheißungen werden erfüllt werden. Im ganzen Buche Mormon kann aber keine einzige Prophezeiung nachgewiesen werden, die im Widerspruch stände mit der Bibel. Jesus sagt um die Israeliten Luc. 13, 35: „Euer Haus soll Euch wüste gelassen werden. Ihr werdet mich nicht sehen, bis daß es komme, daß Ihr sagen werdet: Gelobet ist, der da kommt im Namen des Herrn": und Luc. 21, 24: „Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllt sein wird." Paulus in Epheser 1, 9 spricht auch von einer Wiederherstellung in der „Dispensation der Fülle der Zeiten", und das Buch Mormon enthält die Prophezeiung, daß in jener Zeit (wenn dies Buch der Welt gegeben wird) „viele Israeliten werden anfangen zu glauben, daß Christus ist der Herr." Diese Verheißung ist erfüllt gerade hier in Konstantinopel, wo ja viele und sehr gelehrte, intelligente und, soviel ich sehen konnte, tugendhafte Israeliten an Jesum glauben, daß er der Sohn Gottes ist und der verheißene Messias. Das Buch Mormon enthält viele und herrliche Verheißungen für Israel, das alte, unvergessene Bundesvolk, und alle diese Verheißungen sind in genauer Uebereinstimmung mit den Weissagungen der Bibel.

* Deutsche Ausgabe: Seite 21—24.

Einer der größten Astronomen, Alterthumsforscher und Sprachenkenner schreibt über das Buch Mormon: „Wenn der prophetische Theil dieses wunderbaren Buches verglichen wird mit den prophetischen Aussagen der Bibel, so findet sich in der letztern viel Beweismaterial zur Wahrheit des erstern; aber obschon viele Weissagungen im Buche Mormon enthalten sind, betreffend die großen Ereignisse der letzten Tage, von denen die Bibel keine Belehrung gibt, so ist doch nichts in den Weissagungen der Bibel, welches auch nur im Geringsten den Weissagungen im Buche Mormon widerspricht." Ich frage aber, wie können Betrüger ein prophetisches Buch schreiben, das in Nichts den Worten der Bibelpropheten widerspricht? „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Männer Gottes haben geredet, getrieben vom heiligen Geist." (2. Petr. 1, 31). Gibt aber Gott seinen Geist an Betrüger?

3. Psychologische und philosophische Gründe. Das Buch Mormon verstößt gegen keine psychologische oder philosophische Wahrheit. Es enthält nichts Ungereimtes, nichts Unmögliches, nichts Widersprechendes, nichts, das den großen Wahrheiten der Natur oder irgend einer Wissenschaft zuwiderläuft. Wenn man es verwerfen will, weil es von Engeln, Offenbarungen und Wundern spricht, so muß man damit auch die Bibel, das gesammte Christenthum, die Lehre Jesu und den größten aller Philosophen, den alten Immanuel Kant, verwerfen. Das haben sie letztes Jahr in Amerika auch gethan; der gefeierte Kanzelredner Henry Ward Beecher sagte im Sommer 1885, daß man die Bibel den Mormonen lassen müsse; diese glauben daran; aber das (schein) philosophische 19. Jahrhundert müsse sich eine mehr dem Zeitgeist entsprechende Grundlage suchen. Ich aber frage: „Was wird Gott mit einer Nation thun, die sein Wort, seine heilige Bibel verwirft und dazu noch jenes Häuflein verfolgt, das die Bibel als Gottes Wort fürchtet und glaubt?"

4. Religiöse Gründe. „Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, Jesus Christus", und „So Jemand, und wäre es ein Engel vom Himmel, ein anderes Evangelium predigt, als ich Euch gepredigt, der sei verflucht", sagt Paulus Gal. 1, 8.

Nun fordere ich die ganze gesammte Menschheit auf, mir ein einziges Wort im Buche Mormon zu zeigen (ausgenommen von den Irrlehrern Korihor u. a., die ja gegen die Propheten Alma u. s. w. stritten, gerade wie die falschen Propheten in der Bibel gegen die wahren), das diesen christlichen Grund-Ecksteinen widerspricht! Das Buch Mormon anerkennt Christus als den Herrn von Seite zu Seite, und enthält viel von seinen eigenen Worten, die er sprach zu den Nephiten, als er sie besuchte in Erfüllung von Ev. Joh. 10, 16. (Und wo ist eine treue Seele, die Christum liebt, und nicht wünscht zu vernehmen, was er gesagt oder vielleicht befohlen?) Das Buch Mormon widerspricht der Lehre des Apostels Paulus nirgends, aber es führt furchtbare Keulenschläge gegen die abgefallenen Kirchen, vorab die katholische, die es porträtirt in der Weissagung des ersten Nephi, wie noch kein protestantischer Zeitgenosse es klarer und schlagender jemals gethan; es prophezeit den Abfall vom alten Apostelevangelium, und daß durch List und Betrug des Teufels einige Hauptstücke des Evangeliums Jesu werden weggethan werden (Taufe, Händeauflegung, das

bevollmächtigte Priesterthum und die Gaben des Geistes, 1. Cor. 12 und Marc. 16, 17, 18), und es verheißt die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu, Petri und Pauli in aller Pracht, Kraft und Herrlichkeit. Die religiösen Lehren des Buches Mormon stimmen Wort für Wort genau überein mit den Grundsätzen des alten Christenthums, wie es die Apostel verkündeten; aber überall in den Kirchen des 19. Jahrhunderts sieht man, daß Dies und Jenes nicht stimmt mit der Lehre und dem Befehl des Herrn. Also wo ist innere Wahrheit und Konsequenz, im Buche Mormon oder in den streitenden Lehren der abgefallenen Christen? Das Buch Mormon stellt aber nicht nur mit glänzender Geistesschärfe und furchtbarer Kühnheit die Lehren für zeitliches und ewiges Heil vor die Augen der Welt, sondern es erschüttert mit den Donnern der Ewigkeit die sündige Menschheit, ruft mit furchtbarem Ernst die Irrenden zur Buße, und predigt Reinheit des Charakters und Wandels in einer Weise, als höre man Johannes oder Elias. Und was hat es geleistet bis jetzt? Aus 29 Nationen hat sich aus meistens armen und „ungelehrten" (wie man sagt) Leuten eine Gemeinschaft gebildet, die unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen in überraschend einfacher und zweckmäßiger Weise die brennenden socialen Fragen der Gegenwart gelöst hat. Leset die Zeugnisse der Mormonenverfolger; sie sagen nicht, die Mormonen seien Schlemmer, Faullenzer und Ehebrecher; sie sagen: der Mormon ist fleißig, sparsam, ein Feind der Trunksucht, furchtbar ernst gegen Sünden wider das 7. Gebot; aber (so schreibt Gouverneur Eli Murray) man muß sie unterdrücken, weil sie „Zehnten bezahlen und dem Priesterthum gehorchen." Kann ein schlechtes Gesetzbuch, eine falsche Religion solche Fundamente der Volkswohlfahrt legen?

(Schluß folgt.)

Kurze Mittheilungen.

Scene in einer Geschwornengerichts-Halle in Utah.

Staatsanwalt: Sie sind das Weib des Herrn —

Zeuge: Ich bin es.

S.: Hat Ihr Mann nicht mehr als eine Frau?

Z.: Weiß nicht.

S.: Glauben Sie nicht, daß er mehr hat?

Z.: Ich kann es nicht sagen; ich habe so viele Sachen geglaubt, die nicht so waren, daß ich mich entschlossen habe —

Ein Geschworner — ein Nachbar des Zeugen, einmal ein Mormon, aber jetzt ein Abtrünniger (unterbrechend): Nun, wissen Sie nicht, daß Ihr Mann noch eine Frau nebst Ihnen hat? Jetzt sind Sie frei; verneinen Sie die Frage nicht.

Zeuge! Ich weiß dieses, Herr G., daß ich mich erinnern kann, daß Sie einst zu meinem Vater kamen und ihn für zweie von uns Mädchen für ihre Frauen fragten. Sie hatten damals zwei Frauen. Der Vater liebte Sie nicht, und wir Mädchen liebten Sie nicht mehr als er, und bald nachher wurden Sie abtrünnig.

Der abtrünnige Mormon-Geschworne ließ den Kopf hangen, und die Frau zog sich zurück.

Wir bringen unsern lieben Geschwistern den herzlichsten Dank dar für die freundliche Hülfe, die sie den armen Heiligen leisten, indem sie den Weg für sie nach Zion

bahnen. Es wird unser Bestreben sein, die Mittel immer für die gewünschten Personen anzuwenden, für welche sie gesandt sind. Es sind viele arme Seelen hier, die niemals den Segen Zions empfangen können ohne Hülfe von ihren Brüdern und Schwestern dort; deshalb fühlen wir, daß der Herr alle Diejenigen segnen wird, die sich seiner Armen annehmen. Die Redaction.

Gedicht.

Wenn die Wolken trauernd weinen
Und die Sonn' verbirgt ihr Licht,
Wenn der Mond will nicht mehr scheinen
Und die Sterne lächeln nicht,
Wenn mein Herz mit schweren Sorgen
Seufzend sehnt nach Ruhe sich —
Du, mein Gott, bist nicht verborgen,
Du allein erhöreſt mich.

Wenn die Wellen brausen, toben
Und der Himmel blitzt und strahlt,
Wenn der Sturmwind bricht von oben
Und Zerstörung um mich mahlt,
Wenn verstummt von wilden Wogen
Und mein Freund sich von mir flücht' —
Du, mein Gott, bist nicht verborgen,
Du allein erhöreſt mich.

Wenn die Welt mein Wort verachtet
Und Fleisches Lüste mich umwehen,
Wenn Satan meinem Leben trachtet
Und seine Engel um mich stehen,
Wenn Freundes Hand von mir gezogen
Und mir kein Licht entgegenbricht —
Du, mein Gott, bist nicht verborgen,
Du allein erhöreſt mich.

Wenn weit entfernt von meinen Lieben,
Wo Niemand meiner je gedenkt,
Wenn sehnsuchtsvoll mein Herz getrieben
Erblickt die Heimat, die mich lenkt
Zu Frau und Kind, wo jeden Morgen
Das Kleinste lispelnd von mir spricht —
Du, mein Gott, bist nicht verborgen,
Du allein erhöreſt mich.

Wenn wehmuthsvoll auf ihren Knieen
Mit zarter Stimm' sie Vater flehen:
„Bring' Papa heim, denn o wir sehnen
Ihn wieder mit uns hier zu sehn,"
Wenn ihre Stimmen dann verstocken
Mit schwerem Kummer bitterlich —
Du, mein Gott, bist nicht verborgen,
Du allein erhöreſt mich.

Wenn schlummernd ihr die Hand ich drücke,
Die oft in Krankheit mich gepflegt,
Wenn ihre Augen mich erquicken
Und liebevoll mein Herz sich regt,
Wenn wachend dann der Traum gebrochen
Und heiße Thränen drängen sich —
Du, mein Gott, bist nicht verborgen,
Du allein erhöreſt mich.

L. F. Mönch.

Todesanzeige.

Am 17. April starb nach langer Krankheit unser geliebter Bruder Georg Auderer in Mannheim. Bruder Auderer wurde am 15. September 1834 in Bischofsheim, Baden, geboren und getauft am 28. Juli 1879 vom Aeltesten Heppler, welcher ihn auch confirmirte. Er starb im festen Glauben, an der glorreichen Auferstehung der Heiligen theilzunehmen. Möge der Herr unsere treue Schwester Anderer segnen und ihr Kraft verleihen, ihre Trübsal mit Sanftmuth und Geduld zu ertragen. Friede seiner Asche.

Inhalt:

	Seite
Eine Predigt des Aeltesten Charles W. Penrose	129
Der Frauen Appellation	132
Leset, denket nach, und dann urtheilet	136
Der Frauen Appellation (Schluß)	137
Ueber das Buch Mormon	140
Kurze Mittheilungen	143
Gedicht	144
Todesanzeige	144

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.